

30. Geburtstag gefeiert. Richard Trunk in Taubertshausheim zur Welt gekommen war nach seinen Studien in Frankfurt und München noch vor dem ersten Weltkrieg auch Leiter des Chor- und Orchestervereins „Arion“. 1925 trat er an die Spitze des Kölner Männergesangsvereins und wurde einer der Direktoren an der Rheinischen Musikhochschule. Später wirkte Trunk in München. Seit Erreichung der Altersgrenze lebt Richard Trunk immer noch kompositorisch unermüdet tätig in Riederath am Ammersee. Aus seinem umfangreichen Werk sind vornehmlich Lieder bekannt geworden, die in der romantischen Tradition eines Robert Schumann und Hugo Wolf wurzeln.

Unbekannter Veit Stoß?

Im Nürnberger Germanischen Nationalmuseum wird zur Zeit die Herkunft einer lebensgroßen Christusfigur geprüft, die Fachleute für ein Werk des Nürnberger Meisters Veit Stoß halten. Der Kruzifixus ziert den Hauptaltar des Heilighausmünsters in Rottweil.

„700 Jahre Nürnberger Medizinalwesen“

Eine historische Ausstellung „700 Jahre Nürnberger Medizinalwesen“ wurde in Nürnberg zur Eröffnung des neuen Gesundheitsamtes gezeigt. Die Ausstellung vermittelt einen umfassenden Einblick in das jahrhundertalte Gesundheitswesen der Stadt, wo 1255 ein „Hartmanus Medicus“ als erster Nürnberger Arzt erwähnt wurde.

Auch 1959 wieder Kreuzgangspiele Feuchtwangen.

Juni

24. Faust — 25. Faust — 26. Faust — 27. Faust — 28. Minna von Barnhelm

Juli

1. Minna von Barnhelm — 2. Egmont - Premiere — 3. Egmont — 4. Egmont — 5. Egmont — 8. Egmont — 9. Egmont — 10. Egmont — 11. Egmont — 12. Minna von Barnhelm — 15. Faust — 16. Egmont — 17. Egmont — 18. Egmont — 19. Egmont — 22. Faust — 23. Egmont — 24. Egmont — 25. Egmont — 26. Minna von Barnhelm — 27. Faust — 28. Egmont.

„Ich sehe meine Heimat“

Zu einer heimatkundlichen Ausstellung mit einem Wettbewerb unter dem Motto „Ich sehe meine Heimat“ ruft der Kreisjugendring Schweinfurt-Stadt in Verbindung mit den Schulen und der Volkshochschule auf. Der Wettbewerb erfolgt nach folgenden Sachgebieten: 1. Landschaft, Pflanzen, Tiere; 2. Bauten der Heimat — einst und jetzt; 3. Die Menschen der Heimat; 4. Auf den Spuren der Geschichte. Eingereicht werden können Reportagen mit Fotos, Zeichnungen und Text oder Bastelarbeiten (Modelle, Gipsabgüsse, Sammlungen).

AUS DEM FRÄNKISCHEN SCHRIFTTUM

Das Buch vom Frankenwein

Das Buch vom Frankenwein. Kittel-Breider. 3. vollständig neubearbeitete Auflage, Druck und Verlag Universitätsdruckerei H. Stürtz AG, Würzburg. Preis: Leinen 10.80 DM, broschiert 8.— DM. Die Literatur über den Frankenwein war — so bekannt er auch in aller Welt sein mochte — bis in unsere Zeit gering. Er fand wohl in Darstellungen der deutschen Weinbauggebiete gebührende Beachtung, aber spezielle Literatur gab es bislang kaum. Das einzige Spezialwerk war Jahrzehnte lang „Das Buch vom Frankenwein“ von dem Würzburger Hofrat Dr. J. B. Kittel. Nach dem Luftangriff in Würzburg am 16. März 1945 war es — ehemals in jeder Würzburger Hausbibliothek beheimatet — zur Rarität von Sammlerwert geworden. Nur ganz selten war ein Exemplar aufzutreiben.

Nun aber ist die Neubearbeitung da. Oberregierungsrat Dr. habil. Hans Breider, Direktor des Staatsweingutes und des Institutes für Züchtungsforschung in Würzburg, hat das Wagnis

unternommen — und die „Modernisierung“ unter möglicher Wahrung des Charmes des Originals ist ihm gelungen. Wein und Landschaft sind wie bei Kittel das große Grundmotiv geblieben. Reicher erscheint das Buch durch seine fachliche Ausweitung, die der Entwicklung des Weinbaues in Franken bis in unsere Tage Rechnung trägt. Daß dies aber im Geiste Dr. Kittels in der unterhaltsamsten Verquickung mit der Betrachtung von Land und Leuten geschah, das muß man Dr. Breider ganz besonders danken, spricht das Buch doch auch weite Kreise an, bei denen Weinfachliches allein kaum ankommen würde. Stellt das Buch in sich eine ausgezeichnete, künstlerisch graphisch hervorragend ausgewogene Leistung dar, so wird es erst recht als eine weitere Bereicherung des Schrifttums über den Frankenwein begrüßt.

hsch
Adam Josef Metzner: Hoppsala, Kunnala. . . . Gedichte in Bamberger Mundart. Nürnberg Verlag Lorenz Spindler.

Immer wieder treibt der Baum fränkischer Mundartgedichte neue erfreuliche Zweige. Dazu

gehört auch die lyrische Sammlung „Hoppsala, Kunnala“ von Adam Josef Metzner, der uns einen Strauß von Gedichten in Bamberger Mundart bietet. Der Heimatdichter Metzner beherrscht die Bamberger Mundart und versteht sie in ausdrucksvolle Verse zu fassen. Viele dieser Strophen gelten der schönen Heimatstadt des Strophen gelten der schönen Heimatstadt des Verkeins gutes Wort mehr bekommt und mahnt „Dähamm“ gerühmt, „Mei Bamberg“ heißt der Titel eines heimatfrohen Lobliedes, „Es Varrähaus“ wird gepriesen und die Höhe „Drom auf dä Altnburg“ wird mit launigen Versen in den Zyklus einbezogen. Weitere Gedichte sind vom Gang des Jahres angeregt, das „Neujahr“ wird angesungen, „Ach, Frühjahr kumm“ heißt es voll Sehnsucht, ein „Oktobälledla“ zeigt uns die Fülle des Herbstes, auch „St. Nikolaus“ wird mit einem Gedicht begrüßt und „St. Martin“, der Schutzpatron, erscheint in den alten Bamberger Gassen. Vielfältig sind die Töne, die Josef Adam Metzner anschlägt, er findet innige Worte, wenn er an seine „Muttä“ denkt, er gestaltet eindrucksvolle Zeilen, wenn er kritisiert, daß oft der Nachbar in einer herzlosen Zeit kein gutes Wort mehr bekommt, und mahnt eindringlich: „Net so viel Neugier, mehr Gutsel dafür!“ In einer Reihe von Gedichten erkennt man aber auch den kernigen fränkischen Humor, so daß in dieser beschwingten lyrischen Lese Ernsten und Heiteren in gleicher Weise bunt gemischt ist. So selten die Freunde fränkischer Mundartgedichte nachdrücklich auf die lyrische Stimme von Adam Josef Metzner verwiesen. H. G.

Hanns Rupp: Moustgöcker. Fränkisches Most- und Weinbrevier. Herausgegeben vom Kulturbelrat des Landrates Gerolzhofen. Auslieferung Verlag der Buchdruckerei Karl Hart in Volkach a. M. —

Hanns Rupp, der dieses Buch dem fränkischen Weinbauverband und seinem Präsidenten gewidmet hat, vereinigt unter dem kennzeichnenden Titel „Moustgöcker“ einen Zyklus von mundartlichen Gedichten, die in der fränkischen Heimatsprache geschrieben sind und die Geister des Weines beschwören. Beigefügt ist eine Würdigung des Dichters zu seinem 60. Geburtstag von Richard Ringenberg.

Mit einem Bekenntnis zu Franken und seinen Weinbergen beginnt der lyrische Kreis, gerühmt werden die Traubenhügel mit den Windungen des Maines, den nahen Dörfern und den frommen Bildstöcken, gepriesen wird der Bildstock am Weg — und dann loben die Verse den „Frankawe!“ und charakterisieren treffend die Moustgöcker:

„Moustgöck'r sen Mensch'n
mit Dorscht und mit Wei,
sen sötta, wu sel'
ins Glos guck'n nei.“

Wir werden mit launigen Versen an die allbekannten Lagen Leisten, Teufelskeller, Schalks-

berg, Steinwein, Harfe und Escherndorfer Lump erinnert, wir hören von der Medizin des Frankenweines, der oft das Frankenland in ein seliges Paradies verwandelt. Aber auch die Mühseligkeiten des Weinbaues sind in diese Verse eingegangen und so vernehmen wir von den Sorgen, die manchenmal die Elshelligen mit sich bringen, wir werden an die harte Weinbergsarbeit gemahnt — aber die Weinlese versöhnt dann wieder mit allen Beschwerden, und so heißt es:

„Zum Holdrio! Die Las' gätt auf
bei uns im schöäna Frank'n!
Hetz hortli auf die Moustfuhr' nauf
glückseli' in Gedank'n.“

Und dann kommt die „Bramserzeit“, da rumort im Keller der Most, der Federweiße lockt zum Genuß, die Heckenwirtschaften laden ein, die Schoppengläser füllen sich immer wieder:

„Bin sou glückli' in Gedank'n,
könn't umarm mei sunni's Frank'n,
tut mer des nit üblnahm',
Bramser g'höört zu unnerm Lam.“

Da kann es nicht ausbleiben, daß auch einmal ein froh gestimmter Zecher ein Glas über den Durst trinkt, und so betitelt sich auch eines der Gedichte „A Räuscha mit Frankawe!“. Natürlich muß in einem solchen Zyklus ein besonderes Lied dem Bocksbeutel gelten, auch das Winzerfest feiert lyrische Auferstehung und dann wird in weiteren Strophen die Erinnerung an fröhliche Szenen, die sich beim Umtrunk ereignet haben, und an die alten fränkischen Originale, die den Ruf eines echten Moustgöckers hatten, wachgerufen. Wer sich am fränkischen Wein erfreut, wird auch gern nach diesen vom Wein beschwingten und in der Sprache so volksnahen Versen greifen, die voll der Liebe zum fränkischen Wein- und Mainland sind. Der Grundakkord all dieser frohen, wein- und heimat-seligen Gedichte ist in dem mundartlichen Heimatbekenntnis von Hanns Rupp angeschlagen, das hier als Beispiel für diese Gedichtfolge „Moustgöcker“ stehen und uns in Gedanken zum Herbstglanz der fränkischen Weinhügel geleiten soll:

Mei Frank'n und sei' Wengert,
dia g'höärn malatti zamm'.
Dan Frankawe! besing' i,
weil aus dan Land i stamm'.
Mei Frank'n und sei' Träuhl,
dia bleim mer Lust und Fräd.
Mei ganzä Lieb', mei Sinna,
si üm dan Landla dräht.
Mei Frank'n und sei' Sunna,
dia scheina nei mein' Lab'n.
Des dank' i unnerm Harrgott,
wu mer des Glück hat gab'n.
Mei Frank'n und sei' Wengert,
sei' Winzer und sei' Wei!
Sou lang' i lab' auf Ard'n,
bleib' i dan Landla treu.“

H. G.